

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

159 (7.7.1887)

Donnerstag, 7. Juli 1887.

Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

Nachdruck verboten.

Köln, 3. Juli.

Mit dem Kaisermarsch von Wagner wurde am Abend des 30. Juni die 24. Tonkünstlerversammlung des Allg. Deutschen Musikvereins geschlossen. Zum erstenmale seit der im Jahre 1859 erfolgten Gründung des Vereins ist es demselben vergönnt gewesen, seine Versammlung in der musstiebenden und gastreichen Hauptstadt des Rheins abzuhalten. Das diese Bekanntheit, welche Köln und der Verein jetzt mit einander gemacht haben, Jahre lang durch Herrn Ferdinand Hiller verhindert wurde ist eine Thatsache, welche nach des Letztern Tode nur deshalb erwähnt werden soll, um nicht den Kölnern die Schuld an jener „gesellschaftlichen“ Versammlung beilegen zu lassen. Wenn Jemand bisher dieser letzteren Annahme gehuldigt haben sollte, so hätte er sich von der Anrichtigkeit derselben durch einen Besuch des Festes leicht überzeugen können; denn dies Fest, welches nach materieller Seite und nach Seite der Aufnahme der gebotenen künstlerischen Leistungen hin glänzend geliefert, welche das musikalische Publikum Kölns den Interessen des Vereins entgegenzubringen gesonnen war. Die drei großen Konzerte im großen Gürzenich-Saale und die drei Kammermusik- und Choraufführungen im Saale der „Vereinsgesellschaft“ waren theils sehr gut besucht, theils überfüllt, so daß die großen Kosten vollständig durch die Konzerteinnahmen gedeckt werden konnten und der von wohlhabenden Einwohnern der Stadt gestiftete Garantiefonds (in der Höhe von 5000 M.) nicht angegriffen zu werden brauchte. Jedoch soll das finanzielle Ergebnis allein nicht ausschlaggebend für die Beurtheilung der Charakteristik eines solchen Unternehmens sein; es sind schon große künstlerische Veranstaltungen, wie beispielsweise die Auf- führung der „Nibelungen“ in Bayreuth im Jahre 1876, mit einem Defizit rubrizirt worden, und sie werden doch der Ver- gegenheit nicht anheimfallen, da der von ihnen ausstrahlende innere Kern so durchgreifend gewirkt hat, daß das Geschäftliche gänzlich außer Acht gelassen werden konnte. Verbinden sich beide Momente, der äußere und der innere, so wird die Erinnerung eine ungetrübtere sein. Dies letztere kann von der Kölner Tonkünstler- versammlung in vollem Umfange ausgesagt werden, da der künst- leri- sche Erfolg ein außerordentliches gewesen ist. Wie schon vor eini- gen Tagen erwähnt, war die Hauptnummer des ersten großen Konzertes die Aufführung der „heiligen Elisabeth“ von Liszt. Wenn der Dirigent (Franz Wüllner) bei der Direktion dieses Werkes nicht allen Anforderungen gerecht werden konnte — die Gründe dafür sind an dieser Stelle schwer zu erörtern —, so be- kundete er sich in dem Hauptwerke des letzten Konzertes, der „Romeo und Julie“-Symphonie von Berlioz, als Dirigent von hervorragender Bedeutung. Wüllner's Hauptverdienst, welches ihm in München, Dresden und Berlin schon ungetheilte Aner- kennung verschafft hat, besteht in der Rücksichtnahme und Geltend- machung des chorales und orchestralen Klanges. Besonders in erster Beziehung leistet er heutzutage — „Phänomenales“. Die einzelnen Stimmen eines Chores sind bei ihm nicht lose, zu- sammenhanglos nebeneinander gestellt, sondern alle Härten und Schärpen sind sorgfältig dadurch vermieden, daß er die betreffen- den Persönlichkeiten mit andern zusammengefaßt hat, welche ver- möge ihrer umfangreicheren und volleren Stimmen jene zu decken im Stande sind. Nach dieser Richtung hin leistete er mit seiner, erst seit einem Jahre geschaffenen ersten Gesangs- und Kon- servatoriums in dem am Dienstag Abend in der „Vereins- gesellschaft“ abgehaltenen Koncerte geradezu Wunderbares. Die genannte Klasse vereinigte sich mit dem Chor der Gürzenich-Konzerte, um dem genannten Berlioz'schen Werke zu einem großen, unerwarteten Erfolge zu verhelfen. Bei dem Mangel an originellen, chorales Werken der Neuzeit wäre es wünschenswerth, wenn alle Städte, welche die nöthigen Mittel zur der Aufführung solcher, große Massen in Anspruch nehmenden Chorwerke besitzen, die genannte Symphonie von Berlioz an's Tageslicht und an den Tagesklang würden befördern helfen. Ohne einen parteiischen Standpunkt an dieser Stelle vertreten zu wollen, mag doch auf einen bisher unangefochtenen Umstand hingewiesen werden. Berlioz hat während seines Lebens nur ganz geringe Anerken- nung gefunden; und doch hatte ihm Robert Schumann in

der „Neuen Zeitschrift für Musik“ bereits im Jahre 1835 eine ganz außergewöhnliche Stellung in der Kunstentwicklung ange- wiesen. Ja, Schumann war sogar mit aller Energie als Kämpfer gegen alle Gegner des ihm hochverehrten Künstlers auf- getreten und hatte aus innerer Ueberzeugung und mit vollem Bewußtsein den letzteren als einen congenialen Rivalen Berthoven's hingestellt. Mit besonderer Schärfe hat Schumann alle Angriffe auf die Originalität Berlioz's abgewiesen und seinen großen Melodien- und Harmonienreichtum gepriesen. Achtzehn Jahre später schreibt derselbe Schumann einen mehr aus persönlicher Zuneigung als aus künstlerischer Ueberzeugung entsprungenen Lobartikel auf einen auch in diesen Tagen in Köln sehr gefeierten Komponisten, auf Johannes Brahms. Der diesem Letztern von Schumann mitgegebene Empfehlungsbrief zum Pastoren aller großen Konzertsäle hat Wunder gewirkt: alle Welt glaubt in diesem Punkte dem Kritiker Schumann; und dieser jedoch für Berlioz gethan, wird todtschwiegen oder grauenvoll vernachlässigt. — Brahms wurde in den letzten Tagen mehrfach vernachlässigt. Obgleich er, indem er selbst Klavier spielte, versuchte, sein neues Trio Op. 101 verständlich zu machen, so konnte er doch nur einen Erfolg erzielen, welcher mehr der berühmten Persönlichkeit als dem Schöpfer des unverständlichen Werkes gegolten hat. Dasselbe Schicksal widerfuhr seinem Violintonzert Op. 77, trotzdem Herr Professor Brodsky alle seine Kunst dazu verwandte, der Wiedererweckung des schwachen, wenig dant- baren Werkes gerecht zu werden. Glücklicher verlief die Auf- führung des „Triumphliedes“ Op. 55, wie überhaupt alle Werke von Brahms, welche vor seiner ersten Symphonie (Op. 68, ge- schrieben 1877) geschaffen wurden, zugänglicher sind, weil sie mehr Ursprünglichkeit und Erfindung beinhalten. Unter den neuen Werken, welche dem Publikum dargeboten wurden, ist in erster Linie eine Symphonie in Es-moll von Sgambati zu nennen, welche drei Sätze derselben selbst dirigirte und dafür mit reichem Beifall belohnt wurde. Der lebenswürdige wacrusfähige Italiener bringt in diesem Werke, wie auch in seinem Quintett in F-moll welches in einer Kammermusikaufführung geübt wurde, einen großen Reichtum von Melodien und geistreichen Durchführungen zur Geltung. Auf gleicher künstlerischer Höhe steht eine Ballade für Chor und Orchester von Engelbert Humperdinck, „die Wallfahrt nach Kevelaar“ seine musikalisch bearbeitet. Dem talentvollen Komponisten muß nachgerühmt werden, daß er völlig in allen Theilen den richtigen Ton und die richtige Stimmung in seinen Notizen getroffen hat. Dasselbe kann von dem bereits erwähnten Lieberchylus „Eiland“ von Reinhold Becker gesagt werden. Noch manche andere kleinere Komposition könnte rühm- lich genannt werden; doch würde dies bei der großen Anzahl des Geleiteten zu weit führen. Daß nicht alle „fomboyirenden Mit- glieder“ des Vereins die „strenge Selbstprüfung“ angeht, die der Directorium anzureichenden Werke“ ansieht haben, welche in den Statuten anempfohlen sind; daß aber auch das Direc- torium zu nachsichtig in der Annahme der eingereichten Werke ge- wesen ist und leider zu vielen persönlichen Rücksichten Rechnung getragen hat, daß den Programmen manchen Schaden bereitet; es dürfte in Zukunft die Feindauer der einzelnen Konzerte eine kürzere, dafür das zu absolvirende Programm einheitlicher und in jeder einzelnen Nummer werthvoller sein, als es in den letzten Jahren bei den Tonkünstlerversammlungen der Fall gewesen ist. Dasselbe Bedauern, wie bei der Aufzählung der einzelnen Werke, muß bei der Erwähnung der Solisten beobachtet werden; denn abgesehen von dem Hauptdirigenten, Herrn Franz Wüllner, und den Herren Witte und Zöllner, welche beide eigene Werke dirigirten, traten nicht weniger als 30 Solisten auf. Eine auffallende und sehr überraschende Erscheinung bot der in der zweiten Kammermusikaufführung abgehaltene Pianistengroß. Jedoch waren es keine Sololeistungen, wozu die betreffenden Herren zu glänzen wußten, sondern nur Begleitungsleistungen, welche aber so musterhaft geleistet wurden, daß theilweise die Herrschaften, denen jene „Diener“ zu folgen hatten, ganz übersehen wurden: Herr Fidor Seif spielte den Klavierpart in einem Trio von Dvorak und ließ seinen Part- nern, Herrn Jajic und Herrn Hegyesi, völlige Freiheit in der Behandlung ihrer Instrumente, d. h. er begleitete so geschickt und ordnete sich dem Ganzen so unter, daß von einem wirklichen Zusammenstoß die Rede sein konnte. Glänzend, ja meisterhaft begleitete Herr Arthur Nikisch, Kapellmeister des Leipziger

Theaters, 6 Pieder von Franz, gesungen von Frau Joachim. Die wundervolle Begleitung des Herrn Nikisch ließ über manche Schwäche der gefanglichen Ausführung der Pieder hinwegsehen. Ebenso verdiente Eugen d'Albert durch sein feines Spiel Schwächen der Komposition und des Vortrags von Bronsart's „Frühlingsstimme“, von Fr. Börs gelungen. Als vierter Be- gleitungsheld ist Sgambati zu nennen, welcher die Klavier- partie in seinem schon genannten Quintett selbst ausführte. Sonst traten an Klavierpieler solistisch Herr Siloti in Sachen von Liszt und Herr d'Albert im Konzert von Tschailowsky auf, Beide in gleicher Weise musterhaft und erfolgreich. Unter den Geigern ist rühmend Herr Jajic hervorzuheben, welcher leider nicht als Solist auftrat, sondern nur in dem Trio von Dvorak und dem Quintett von Sgambati die Gelegenheit be- nutzen konnte, die Schönheit und Fülle seines Tones glänzen zu lassen. Der für den erkrankten Herrn Schröder eingetragene Cellist Hegyesi hatte eine schwierige Aufgabe, da er, mit Ausnahme des Konzertes von Hoffmann, die Cellospartie der mehrfachen Kammermusikwerke in kürzester Zeit hatte lernen müssen. — Den Schluß des Festes bildeten Vorspiel und Pieder- tod aus „Tristan“ und der Kaisermarsch von Wagner.

Verschiedenes.

Strasburg, 3. Juli. Denkmalsenthüllung. — Kommerz. — Theaterumbau. Gestern Nachmittag hat auf dem festlich geschmückten Broglie-Platz die Enthüllung des Denkmals König Ludwigs I. von Bayern stattgefunden, welcher Fürst hier in Strasburg am 25. August 1786 im Jogen. Zweibrückenhof geboren wurde. Genanntes Gebäude ist gegen- wärtig der Sitz der Generalkommandantur und an der Garten- seite des Hauses erhebt sich das geschmackvolle Denkmal, eine neue Fierde unserer Stadt. Auf einem hohen Postament und in einer Nische von rothem Sandstein steht die Bronzebüste des Königs; auf schwarzer Marmortafel wird die Erinnerung an die Geburtsstätte des Fürsten überliefert, dessen Vater Prinz Maximilian, der spätere König, in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts als Kommandeur des Regiments „Elsaß“ den Zweibrückenhof bewohnte und in Strasburg schon, wie später in München, eine sehr populäre Persönlichkeit war. In der Ent- hüllungsfeier hatte sich auch der kaiserliche Statthalter Fürst v. Hohenlohe eingefunden; der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und selbstverständlich überaus zahlreiche Vertreter der Bayern des Reichslandes, auch eine Deputation aus München, sowie zahlreiche geladene Gäste nahmen an der Feier Theil, deren Mittelpunkt nach einem einleitenden Gesänge eine gehaltreiche Festsrede des Senatssekretärs Dr. Schröder war. Später bildete ein Bankett den Abschluß der Feier. — Am Freitag Abend hatten sich die akademischen Kreise Strasburgs zu einem solennen Kom- mers versammelt, an dem sich Mitglieder der Regierung sowie der Gouverneur der Festung und Offiziere der Garnison be- theiligten. Es galt die Professoren Laband und de Barv zu feiern, welche ehrenvolle Rufe nach Heidelberg und Leipzig abgelehnt hatten, um sich der Kaiser-Wilhelms-Universität zu er- halten. Der Kommerz, mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser eröffnet, verlief nicht ganz ohne einen politischen Rauch, indem die beiden Professoren Laband und de Barv Anlaß nahmen, Kritiken und Angriffe gegen die Universität, welche in letzter Zeit in norddeutschen Blättern erschienen waren, als haltlos und un- berechtigt zurückzuweisen. Prof. Laband toastete auf den Fürsten v. Hohenlohe; Unterstaatssekretär und Bürgermeister Bad sprach im Auftrage des Gemeinderaths den gefeierten Professoren den Dank der Stadt Strasburg für ihr Verbleiben in der Stadt aus und der Gouverneur General Verdi du Bernois feierte den Kommerz und den Anlaß zu demselben als ein Bild deutscher Treue und brachte ein Hoch aus auf das Gedeihen der akademi- schen Jugend. Der überaus zahlreich besuchte Kommerz wird bei allen Theilnehmern eine freundliche Erinnerung hinterlassen; die Ausprägungen, die auf demselben stattgefunden, werden aber auch viel dazu beitragen, Mißverständnisse, die zu entstehen drohten, hoffentlich für immer zu beseitigen. — Zur Erhöhung der Sicherheit unseres Theaters gegen Feuersgefahr wird gegenwärtig ein Anbau an dasselbe angeführt, für welchen seitens der Stadt 100,000 M. bewilligt wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Martha.

Nachdruck verboten.

Roman aus dem Ungarischen von Helene v. Beniczky-Wajsa. Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Greiner.

(Fortsetzung.)

„Heute fasse ich noch keinen Entschluß,“ sprach sie weinend. „Heute noch nicht. Auch aus den Träumen können wir nicht gleich erwachen und ihr Liebreiz betäubt uns noch eine Weile. Ich habe nicht die Kraft, von dem jugendlichen Liebreiz meiner Träume schon jetzt zu erwachen; vielleicht morgen, vielleicht später.“ Die Erschierin drückte Martha liebevoll an ihr Herz; sie wußte, daß sie mit ihrer Ueberredung die Hoffnung, die Seligkeit ihres Bögling's zu verlichten drohe; doch war sie überzeugt, daß sie Martha nach einem sicheren Hafen leiten werde, wo vielleicht die Illusion schwinden wird, jedoch die Ansprüche des wirklichen Lebens desto besser in Erfüllung gehen werden. Zehn Minuten später wußten alle Bewohner des Kastells, was geschehen sei. Fidora erzählte es weinend der Cecedi und bat sie, mit ihrer Mutter zu reden, auch theilte sie ihr Joan's Lage mit. „Erl' werde ich mit Paul reden,“ sagte sie zu Fidora und eilte nach dem Zimmer ihres Sohnes, welcher, als er erfahren hatte, was geschehen sei, sich gegen das Vorgehen der Konavary empörte. „Augenblicklich gehe ich zu Joan und verlange die Hand seiner Tochter!“ rief er leidenschaftlich und nahm seinen Hut. „Das wirst Du nicht thun,“ erwiderte seine Mutter, sich ihm in den Weg stellend. „Vor Deine Verlobung mit Klementine nicht gelöst ist, darfst Du es nicht thun. Und ich weiß gar nicht, wer Martha's Mutter gewesen war; ich verbiete dir diesen Schritt!“ „Martha's Mutter war ein Eigenmädchen,“ sagte Paul, die Achsel zuckend. „Das ist gleichgiltig; heute verlasse ich so wie so das Kastell und sende morgen meinen Verlobungsring an Klementine zurück.“ „Aul' wenn ich in diese Heirath nicht einwillige?“

„Das werden Sie nicht thun. Wir waren stets in einem guten Verhältnis zu einander, liebten uns, ich war geneigt, die Glückseligkeit meines Lebens Ihnen zu lieb aufzuopfern, und Sie können jetzt Ihr Prinzip opfern, wenn Sie dadurch Ihren Sohn glücklich machen können.“ Die Cecedi dachte nach.

„Vorher ich Dir antworte, will ich erst mit der Konavary sprechen, bis dahin unterlasse jeden Schritt. sonst setest Du Dich und mich den größten Unannehmlichkeiten aus.“

„Gehen Sie und kommen Sie bald zurück, hier ist keine Zeit zu verlieren.“ Die Gräfin verließ das Zimmer.

XIV.

Als am Morgen dieses ereignisvollen Tages Fürst Dbilla beim Einsteigen in die Equipage Martha behilflich war, blickte er dieselbe bedeutungsvoll an und sagte:

„Heute werde ich Sie noch einmal sehen, da ich den Nachmit- tag nach Konavar gehe, um mich für die Einladung der Gräfin zu bedanken, was um so rascher geschehen muß, da ich dieselbe nicht annahm.“

„Gehab Dich wohl,“ sagte Joan, nicht ahnend, welche Ver- änderungen bald eintreten würden.“

Von seiner Tochter ging er nach seinem eigenen Zimmer und legte sich auf das Sopha. Er fühlte sich ermüdet, erschöpft und müthlos, gegen neue Schwierigkeiten zu kämpfen; er traute sich nicht, an die Zukunft zu denken.

Eigenes Vermögen besaß er nicht. Das Familienvermögen war Eigenthum seiner Mutter und bestand hauptsächlich aus solchen Dingen, welche sie schon zu Lebzeiten ihrer Kinder vertheilt konnte; daß die Haupterin Klementine sein werde, ahnte Jeder, daß er gänzlich leer ausgehen würde, daran zweifelte Graf Joan nicht.

Die Zukunft war also nicht heiterer als die Gegenwart, Joan besaß kaum so viel Vaarschaft, daß er in dem nahen Städtchen einige Wochen leben konnte. Dazu fühlte er sich sehr leidend.

Er wußte, daß sein Leben an einem seidenen Faden hing, und dachte mit schmerzlichem Kummer an sein Kind, welches gänz- lich verlassen, ohne Vermögen, ohne Freunde, ohne Gönner in die große Welt hinausgestoßen sein würde nach seinem Tode. Ein gedämpftes Röcheln an der Thüre weckte ihn aus seinem Brüten und Fürst Dbilla trat in das Zimmer.

„Was ist geschehen?“ fragte er und eilte zu Joan, den er sanft nötigte, seine liegende Stellung beizubehalten. „Die Gräfin empfängt Niemanden, die bestürzten Gesichter der Dienerschaft, das Schwanken des Kammerdieners, als ich nach Dir fragte, sind Alles Räthsel, welche ich nicht zu lösen vermag.“

Joan richtete sich auf und war sichtlich verwirrt, dann sagte er nach einer Weile:

„Nimm Plaz; ich muß mich sammeln, daß ich erzählen kann, was geschehen ist, seitdem wir uns nicht gesehen haben.“

Fürst Dbilla setzte sich, seine halbgeschlossenen Augen hingen mit Interesse an Joan's Lippen, der Alles mittheilte. Er er- zählte ihm von Martha's Behandlung seitens seiner Verwandten, — welche der Fürst bereits aus einer anderen Quelle kannte — von dem Aufbrausen seiner Mutter und ihrem Entschlusse; in welcher bedrängten Lage er war, das verschwiegen er, doch Fürst Dbilla errieth es.

„Es ist mir sehr leid, daß Dich durch mich diese Unannehm- lichkeiten getroffen haben,“ sagte der Fürst lebhaft. „Uebrigens hängt es von Martha ab, daß Alles gänzlich und am raschesten erlegt wird; rede mit Deiner Tochter von jenem Antrage, welchen ich ihr vor einigen Tagen gestellt und in Balkanfalva wieder- holt und sie erucht habe, daß sie noch an demselben Tage ihren Entschluß mir mittheile.“

Ueberrascht blickte Joan das blasse Gesicht des Jünglings an, welches während des Sprechens sehr erregt war; noch mehr über- raschten ihn die Worte desselben, da weder Martha, noch Dbilla je mit einer Silbe verriethen, daß zwischen ihnen ein ernstes Wort gefallen sei, und er konnte nicht begreifen, was für ein Antrag gemeint sei.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Mannheim, 4. Juli. (Zu- und Abfuhr von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten) am hiesigen Platze in Kilozentnern, verglichen in Mehr oder Weniger (in Parenthese) mit den Zu- und Abfuhr in der gleichen Periode des Vorjahres. A. Von dem Großh. Hauptzollamt Mannheim wurden vom 16. bis 30. Juni l. J. abgefertigt: I. Zufuhr: Weizen 148,446 (+ 73,888), Roggen 26,434 (+ 26,434), Hafer 2910 (+ 2910), Mais 5009 (- 2920), Hülsenfrüchte 25 (- 44), Sämereien 2592 (+ 2145), Mehl 11,672 (+ 11,525), zusammen 197,088 gegen 83,200 im Jahre 1886, demnach mehr 113,888. II. Abfuhr: Weizen 27,312 (- 477), Roggen 1322 (+ 1322), Hafer 903 (+ 880), Mais 4630 (+ 939), Hülsenfrüchte 99 (+ 99), zusammen 34,266 gegen 31,503 im Jahre 1886, demnach mehr 2763. B. Bahnverkehr: Nach Mitteilung der Güterverwaltungen gelangten vom 12. bis 25. Juni l. zum Versandt: Weizen 117,257 (+ 40,670), Roggen 16,490 (+ 12,615), Hafer 2438 (+ 1901), Gerste 1062 (+ 552), Hülsenfrüchte 254 (+ 204), Mais 9949 (+ 5823), Delfaat 6061 (+ 1937), zusammen 153,501 gegen 89,799 im Jahr 1886, demnach mehr 63,702. Von dem Versandt im

Jahre 1887 gingen 24,685 nach dem Auslande gegen 17,775 im Jahre 1886. II. Empfang: Weizen 600 (- 400), Roggen 973, (+ 773), Hafer 750 (- 543), Hülsenfrüchte 404 (- 346), Gerste 300 (- 1012), zusammen 3027 gegen 4555 im Jahre 1886, demnach weniger 1528. Die Zufuhren in den beiden Jahren 1887 und 1886 bestanden nur aus Inlandsgut. Köln, 5. Juli. Weizen loco hiesiger 19.50, loco fremder 19.50, per Juli 17.85, per Novbr. 17. — Roggen loco hiesiger 14.50, per Juli 12.35, per Novbr. 12.85, Hülsen loco mit Fraß 26.30, per Oktbr. 25.50. Hafer loco 11.75. Bremen, 5. Juli. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 5.95. Schwach. Amer. Schweinefett, Wilcox, nicht verzollt 35 1/4. Antwerpen, 5. Juli. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffin., Type weiß, bidon. 15 1/4. Still. Paris, 5. Juli. Rüböl per Juli 56.20, per August 56.70, per Sept.-Dezember 57.70, per Januar-April —, frei. — Spiritus per Juli 43.70, per Jan.-April 40.50, frei. — Zucker, weiß, bidon, Nr. 3, per Juli 33.20, per Okt.-Jan. 33.80. Still. — Mehl, 12 Mt., per Juli 54.70, per Aug. 54.80, per Sept.-Dez. 52.70, per Nov.-Febr. 52.70. Still. — Weizen per Juli 24.70, per Aug. 24.50, per Sept.-Dez. 23.60, per Nov.-Febr. 23.70. Still. — Roggen per Juli 14.40.

ver August 14.20, per Sept.-Dezember 14. —, per Novbr.-Febr. 14. —. Still. — Talg, disponibel, 54. —, Butter, bedeckt. New-York, 2. Juli. (Schlussurtheil.) Petroleum in New-York 6 1/2, dts. in Philadelphia 6 1/2, Mehl 50 nom., Rother Winterweizen nom., Mais (old mixed) 46 1/2, Maiana-Ruder 4 1/2, Kaffee, Rio good fair 18 1/2, Schmalz (Wilcox) 7.10, Speck nom., Getreidefracht nach Liverpool 2 1/4. Baumwoll-Zufuhr 1000 B. Ausfuhr nach Großbritannien 2000 B., dts. nach dem Continent 1000 B. Schiffsbewegung der Post-Dampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft. „Hungaria“ von Hamburg am 26. Juni in Vera Cruz einget. „Kessling“ von New-York am 27. Juni in Hamburg angek. „Bohemia“ von Hamburg nach New-York am 29. Juni von Havre weitergeg. „Rugia“ am 30. Juni von New-York nach Hamburg abgeg. „Saronia“ von Hamburg nach Colon am 30. Juni von Havre weitergeg. „Isturina“ von St. Thomas am 1. Juli in Hamburg einget. „Rhenania“ am 2. Juli von Hamburg nach Vera Cruz abgeg. „Marsala“ von Hamburg nach New-York am 2. Juli وارد passiert. „Rhaetia“ am 3. Juli von Hamburg nach New-York abgeg. „Wieland“ von New-York am 4. Juli in Hamburg angek. „Polaria“ am 30. Juni und „Hammonia“ am 1. Juli von Hamburg in New-York angek. — Mitgeteilt von R. Schmitt u. Sohn in Karlsruhe, Karlsstr. Nr. 32.

Frankfurter Kurse vom 5. Juli 1887.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes entries for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and various bank notes.

Ö. 188. Gemeinde Renzingen, Amtsbezirks Etstock. Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- oder Unterpfandrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandbüchern der Gemeinde Renzingen, Amtsbezirks Etstock, eingetragen sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Erneuerung der Unterpfandbücher betr. (Reg.-Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Maßnahmen bei diesen Vereinigungen betr. (Ges.- u. V.-Bl. S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- oder Pfandgerichte unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.- u. V.-Bl. Seite 44) vorgeschriebenen Formen nachzuführen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gelöscht werden. Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingetragenen Einträge in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt und daß diese öffentliche Veröffentlichung der Mahnung als Zustellung an alle, auch den bekannten Gläubiger gilt. Renzingen, den 1. Juli 1887. Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Verzeichnißkommissar: Karl Günther, Bürgermeister. Katholikenschreiber Schappeler.

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Zustellungen.

§ 14. 2. Nr. 8005. Karlsruhe. Die Ehefrau, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Blum hier, klagt gegen ihren genannten Gemann, zur Zeit an unbekanntem Orte abwesend, wegen grober Verunglimpfung und harter Mißhandlung (R. R. S. 231) auf Verurteilung, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Karlsruhe auf Montag den 14. November 1887, Vormittags 8 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Karlsruhe, den 3. Juli 1887. Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts. Velsler.

§ 212. 2. Nr. 7143. Donaueschingen. Die Weinhandlung Fehr & Huber in Laub klagt gegen den an unbekanntem Orte abwesenden Josef Straub, Wirth in Döggingen, aus Baarenlauf, mit dem Antrag auf Verurteilung desselben zur Zahlung von 281 M. 6 Pf. nebst 6% Zins vom 3. Juli 1887, und ladet den Beklagten vor das Gr. Amtsgericht Donaueschingen auf Montag den 10. Oktober, Vormittags 8 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Donaueschingen, 4. Juli 1887. Der Gerichtsschreiber: Gähler.

§ 203. 2. Nr. 19,280. Forstheim. Die Glaser Karl Fuchs & Wwe. Wilhelmine, geb. Elsäßer dahier, besitzt in hiesiger Stadt — große Gerberstraße Nr. 19 — ein Wohnhaus mit Hofraum. Hinsichtlich des Hofraums — Plan 15, Nr. 609, 14 am groß, einerseits ein zwischen Christof Metke Kellner, andererseits ein zwischen Christof Metke Kellner, Karl Fuchs & Wwe. und Josef Wablinger gemeinschaftliches Grundstück (Eingang) — ist der Erwerb nicht in das Grundbuch eingetragen. Auf Antrag werden nun alle Diejenigen,

und Konrad Schüler Wwe. 5. L. B. Nr. 8: 4 Ar 86 M. Garten, Gewann Ortsetzer, beiderseits Ortsstraße. Bezüglich dieser Eigenschaften findet sich im Grundbuch zu Großschönach kein Erwerbstitel eingetragen. Die Ortsgemeinde Großschönach hat daher das Aufgebotsverfahren beantragt. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an obige Eigenschaften in den Grund- u. Pfandbüchern zu Großschönach nicht eingetragen, auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverbande beruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf Mittwoch den 30. November l. J., Vormittags 9 Uhr, vor Gr. Amtsgericht Fullendorf bestimmten Aufgebotsstermin anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Rechte für erloschen erklärt würden. Fullendorf, den 30. Juni 1887. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Reich.

§ 226. 1. Nr. 6928. Radolfzell. 1. Der katholische Kirchenfond Markelfingen besitzt in der Gemarkung Markelfingen folgende Grundstücke: Nr. 158. 10 a 73 m Kirche, Kirchof und Kirchplatz, 421. 2 a 51 m Acker, 449. 28 a 80 m Wiesen, 456. 22 a 32 m Acker, 540. 54 a 63 m Wiesen, 933. 1 ha 75 a 5 m Wiesen, 934. 25 a 20 m Wiesen, 1120. 19 a 26 m Acker, 1238. 27 a 48 m Acker, 1465. 18 a 09 m Wiesen, 1466. 16 a 08 m Acker, 1480. 14 a 83 m Acker, 1481. 11 a 69 m Acker. 2. Die kathol. Pfarrei Markelfingen und die kathol. Mefnererei Markelfingen besitzen folgende, in der Gemarkung Markelfingen liegende Grundstücke: Nr. 157. 68 a 23 m Pfarrhaus, Pfarrkirche und Garten, 190. 70 a 47 m Acker, 199. 34 a 83 m Acker, 203. 31 a 77 m Acker, 270. 9 a 89 m Wiese und Vorland, 351. 31 a 93 m Acker, 355. 61 a 60 m Acker u. Grasrain, 654. 39 a 69 m Acker u. Wiese, 777. 20 a 16 m Acker, 817. 3 a 14 m Wiese, 898. 17 a 46 m Acker, 920. 27 a 54 m Acker, 948. 71 a 10 m Wiese, 963. 62 a 37 m Acker, 969. 1 ha 5 a 39 m Acker, 1034. 19 a 80 m Acker, 1035. 39 a 51 m Acker, 1040. 5 a 97 m Acker, 1066. 28 a 71 m Acker, 1098. 48 a 24 m Wiese, 1202. 64 a 35 m Acker u. Grasrain, 1270. 25 a 10 m Acker, 1286. 26 a 73 m Acker, 1378. 35 a 82 m Acker, 1385. 35 a 28 m Acker, 1402. 1 ha 13 a 04 m Acker, 1416. 1 ha 27 a 44 m Acker. b. in der Gemarkung Radolfzell liegende Grundstücke: Nr. 839. 18 a 31 m Wiese, 896. 26 a 01 m Acker. Der Erwerb vorbezeichneten Eigenschaften ist in den betr. Grundbüchern nicht eingetragen. Auf Antrag der kathol. Stiftungs-

den Gemeindeglieder zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzuerlegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeordnete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 2. August 1887 Anzeige zu machen. Ettingen, den 5. Juli 1887. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Matt.

§ 232. Nr. 26,097. Heidelberg. Ueber den Nachlaß des Tagelöhners Balzhof Augustin, wohnhaft in Radolfzell, wird heute am 5. Juli 1887, Vormittags 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Herr Waisenschatz J. C. Winter in Heidelberg wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 29. Juli 1887 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Befreiung eines Gläubiger-ausschlusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Samstag den 6. August 1887, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 1, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegebten, solche zur an den Konkursverwalter zu verabfolgen oder Zahlung an denselben zu leisten, auch die Verpflichtung aufzuerlegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeordnete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 29. Juli 1887 Anzeige zu machen. Heidelberg, den 5. Juli 1887. Gr. Landgericht. Dies veröffentlicht. Der Gerichtsschreiber: Braungart. Vermögensgläubiger.

§ 223. Nr. 7957. Waldshut. In dem Konkursverfahren gegen den Kaufmann Josef Bartholomäus von Gurtweil hat das Gr. Amtsgericht Waldshut durch den Gr. Pfandrichter Behringer in der Sitzung vom 23. Juni 1887 auf Antrag der Ehefrau des Gemeindeglieders Maria, geb. Schmidt, und nachdem derselbe dem bekl. Ehemann zur Erklärung mitgeteilt worden, gemäß § 40 des bad. Einf. Ges. zu den Reichsjustizgesetzen für Recht erkannt. Die Klägerin wird für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von jenem ihres beklagten Ehemannes abzufordern, und daß letzterer die Kosten des Verfahrens zu tragen. Waldshut, den 23. Juni 1887. Der Gerichtsschreiber: Tröndle. Erbenweisung.

§ 146. 3. Nr. 6518. Mosbach. Gr. Amtsgericht hat heute verfügt: Die Witwe des Landwirths Franz Karl Hub in Kagental, Anna, geb. Gimbler, hat die Einsetzung in die Genüß des Nachlasses ihres Ehemannes nachgelehrt. Diefem Nachlaß wird entsprochen, wenn nicht binnen 3 Wochen Einsprüche eingereicht werden. Mosbach, den 22. Juni 1887. Der Gerichtsschreiber: Heber.